

Entwicklung des Landes in der fraglichen Zeit bietet, um dann zur „presserechtlichen Situation“ in Tirol Stellung zu beziehen. Danach formuliert der Verfasser die eigentliche Forschungsaufgabe (S. 43–70), wobei er die Weichenstellungen je nachdem, ob die Presse zensuriert oder frei war, anbrachte, also bis nach dem Ersten Weltkrieg, dann bis zur Ständediktatur und schließlich bei der nationalsozialistischen Neuordnung des gesamten Pressewesens.

Als eigentlicher Hauptteil folgt dann im zweiten Teil die Analyse der „einzelnen Tageszeitungen von 1914 bis 1917“, wobei aber der Begriff „Tageszeitung“ auch auf jene Zeitungen, die zwei- oder dreimal in der Woche erscheinen, angewendet wird. Die einzelnen in Tirol erscheinenden Zeitungen werden dann alle nach dem gleichen Schema untersucht: Daten zur äußeren Struktur und Allgemeine Chronik (mit Verlagsgeschichte). Daran schließt sich das äußerst brisante Kapitel „Personelle Kontinuitäten im Tiroler Tagesjournalismus von der I. bis zum Beginn der II. Republik“ (S. 370–387) an. In diesem Kapitel konstatierte Kogler wenigstens bei 22 Journalisten eine Kontinuität von der Ersten Republik über die NS-Zeit bis zur Zweiten Republik, wobei es bei manchen damals jungen Journalisten, Redakteuren oder auch Herausgebern lediglich die Kontinuität von der NS-Zeit zur Zweiten Republik gab. Nicht berücksichtigt sind bei den erwähnten 22 Personen diejenigen, die im Ständestaat und in der NS-Zeit journalistisch oder auch redaktionell tätig waren. Natürlich spielt auch die politische Blattlinie eine Rolle, ob es solche zweifelhaften Kontinuitäten gab.

Schließlich bietet der Autor eine politikwissenschaftliche Zusammenfassung. Dieser folgt ein umfangreiches Literatur- und Quellenverzeichnis, wobei allerdings „Literatur“ und „Gedruckte Quellen“ vermenget werden. Der Rezensent, der aus der Gilde der Historiker stammt, vermag natürlich nicht zu sagen, ob das in der „Zeitungswissenschaft“ so üblich ist.

Ein relativ knapp gehaltenes Register: Personen-Verlage-Druckereien“ bildet den Abschluß dieser durchaus originellen Untersuchung.

Diese wissenschaftliche Arbeit, hinter der eine Fülle meist unbekannter Daten steckt, ist zweifelsohne ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung der Vergangenheit und sollte eigentlich zur Standardausrüstung eines jeden in Tirol mit „Zeitungsmachen“ beschäftigten Menschen gehören.

RUDOLF PALME

**MICHAEL GEHLER** (Hrsg.), **Tirol. „Land im Gebirge“**. Zwischen Tradition und Moderne (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945 = Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg 6/3) Böhlau Wien-Köln-Weimar 1999, 874 S., 4 Farbbilder und zahlr. Schwarzweißabb. und Diagramme im Text.

Als gewichtiges Produkt der engagierten Tätigkeit einer noch jüngeren Generation von Historikerinnen und Historikern ist der vorliegende Band eingebettet in eine in Salzburg beheimatete dankenswerte Initiative zur Erforschung der jüngsten Geschichte der österreichischen Bundesländer. Sie soll in diesem Rahmen erstmals auch für Tirol „aufgearbeitet“ werden, wie der Herausgeber Michael Gehler in seinem Vorwort betont. Dieser hier und auch sonst immer wieder verwendete Begriff kann und soll aber nicht bedeuten, daß damit das Geschehen in den letzten 50 Jahren erfaßt, analysiert und „endgültig“ „bewältigt“ wäre. Von einer derartigen Vorstellung sind auch die Autoren und Autorinnen der einzelnen Beiträge gewiß nicht überzeugt. Was zu leisten war, ist die Erarbeitung eines erstmaligen Überblicks über maßgebliche Grundtendenzen in einer an sich kurzen Epoche, die aber wie keine andere vor ihr von massivsten Veränderungen geprägt war. Dementsprechend entstand auch kein Buch, in dem man die Geschichte im herkömmlichen Sinne nachlesen kann, sondern wohlfundierte Studien, basierend vor allem auf einer Fülle von Daten und aufbereitet in Form von Tabellen und Diagrammen, die einmal punktuelle Informationen bieten, dann aber auch längerfristige Tendenzen widerspiegeln und in einer vernetzten Betrachtung doch auch wieder Einsichten in die allgemeine Entwicklung vermitteln.

MARTIN ACHRAINER und NIKO HOFINGER, Politik nach „Tiroler Art – ein Dreiklang aus Fleiß, Tüchtigkeit und Zukunftsglauben“. Anmerkungen, Anekdoten und Analysen zum politischen System Tirols 1945–1999, verfolgen die Etablierung der politischen Kräfte in der unmittelbaren Nachkriegsära und die langsamen, relativ geringen Verschiebungen, die sich in diesem Bereich seither ergeben haben. Der Beitrag zeichnet sich auch durch die Publizierung von Daten hinsichtlich der Wahlergebnisse aus, die zuverlässiger sind als alle bisher zur Verfügung stehenden Angaben. Eine besonders große Fülle von statistischen Werten mit teilweise geradezu originellen und ebenso aussagekräftigen Fragestellungen zeichnet die Ausführung von JOSEF NUSSBAUMER aus, der sich mit dem wirtschaftlichen und sozialen Wandel in Tirol 1945–1996

beschäftigt. IRMGARD PLATTNER, „Kultur und Kulturpolitik“, illustriert ihr nahezu grenzenloses Thema vor allem an Einzelproblembereichen, die unter die auch in einer zeitlichen Abfolge stehenden Begriffe „Tradition“, „Aufbruch“ und „Konflikt“ gestellt sind und zweifellos auch über weite Strecken gestanden haben. Eine ähnliche Gliederung – wenn auch mit spezifischen Varianten – weisen auch die Ausführungen von SIEGLINDE KATHARINA ROSENBERGER und ALEXANDRA WEISS, „Frauen – Eine eigene Geschichte“, auf. HELMUT ALEXANDER, „Kirchen und Religionsgemeinschaften in Tirol“, beschäftigt sich vor allem mit organisatorischen Fragen nicht nur der dominierenden katholischen Kirche sondern auch der anderen Bekenntnisse. Ähnliches gilt für den Beitrag von HORST SCHREIBER, „Es entspricht der Mentalität des freiheitsliebenden Tirolers, immer klar Farbe zu bekennen.“ Zur Geschichte, Struktur und Entwicklung der Tiroler Schule 1945–1998. Neben Organisationsfragen werden personalpolitische Entscheidungen und Zusammenhänge sowie mehr oder weniger spektakuläre Fallstudien behandelt. Unter dem Titel „Selbstbestimmung, geistig-kulturelle Landeseinheit, Europaregion?“ analysiert MICHAEL GEHLER eingehend die Tiroler Südtirolpolitik 1945–1998, während MARTIN KOFLER, „Die ‚Sonderregion‘ Osttirol in der politischen Arena seit 1945“, eine umfassende Darstellung der Geschichte dieses Bezirkes sowie seiner speziellen Beziehungen zum Bundesland bietet.

Die sehr divergierenden, durchschnittlich 100 Druckseiten umfassenden Beiträge in einem Band von über 800 Seiten einzeln angemessen zu würdigen, entzieht sich der Möglichkeiten einer üblichen Rezension. In diesem Sinne mögen auch die hier gebotenen kurzen Bemerkungen verstanden werden. Orts- und Personenregister erschließen das Werk. Ein Register der Funktionsträger bietet zusätzlich Informationen über die wichtigsten Persönlichkeiten und die von ihnen wahrgenommenen Aufgaben. Angesichts des Umfangs scheint der Wunsch nach einer Zeittafel mit einer chronologischen Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in Tirol von 1945–1999 als überflüssig. Trotzdem sei diese Anregung angebracht, die zu einer weiteren Übersichtlichkeit beitragen könnte.

JOSEF RIEDMANN

MICHAEL FORCHER, **Tirols Geschichte in Wort und Bild**. Mit Beiträgen von FRANZ FLIRI zu Landesnatur und Kulturlandschaften. Haymon Verlag Innsbruck 2000, 432 S., mehr als 630 Farb- und Schwarzweißbilder im Text.

Als qualifizierter Historiker sowie erfolgreicher Journalist und Verleger ist Michael Forcher geradezu prädestiniert, um für „einen breiten Leserkreis“ ... die Geschichte Tirols „möglichst viel möglichst knapp und doch nicht allzu gedrängt (zu) erzählen“. Diese selbstdefinierte Aufgabe ist mit der vorliegenden Publikation in sehr zufriedenstellender Weise gelöst. Aufbauend auf die erstmals im Jahre 1984 erschienene Darstellung, die in den folgenden Jahren mehrere Neuauflagen erlebte, legt Forcher einen Überblick über die Vergangenheit des Landes vor, der sich durch gute Lesbarkeit trotz einer beträchtlichen Informationsfülle sowie durch eine großzügige, aber auch sinnvolle Ausstattung mit einer großen Zahl von Bildern auszeichnet. Um der neuen Herausforderung zu entsprechen – das Werk soll in möglichst vielen Gemeinden als Jungbürgerbuch Verwendung finden –, wurden zwei umfangreiche Kapitel über Entstehung und Eigenart der Tiroler Natur- und Kulturlandschaft vorangestellt. Sie stammen aus der Feder des Geographen Franz Fliri, und sie sind ebenfalls in Wort und Bild bestens geeignet, dem interessierten Leser grundlegende Informationen zu vermitteln.

Die historische Schilderung von Michael Forcher berührt sehr knapp Urgeschichte, Römerzeit und frühes Mittelalter. Ausführlicher werden die Darlegungen verständlicherweise seit dem 13. Jahrhundert, wobei neben der politischen Entwicklung auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Erscheinungen durchaus Berücksichtigung finden. Dabei kann man über die Gewichtung mancher Phänomene manchmal verschiedener Meinung sein. So ist das Täuferturn gegenüber dem Bauernkrieg vielleicht etwas zu kurz gekommen, und bei der Behandlung des sogenannten bayerischen Rummels von 1703 sowie der Jahre von 1797 bis 1815 wirkt im Umfang doch noch etwas ein Geschichtsbild nach, das in Tirol selbst auch bereits mehr und mehr Geschichte geworden ist. Vor allem die Ausführungen über das 19. und 20. Jahrhundert basieren auch auf Forchers eigenen Forschungen, wobei neue Aspekte (Geschichte des Tourismus, Sport u. ä.) besondere Anerkennung verdienen. Daß bis zur Gegenwart die Vergangenheit des historischen Landes auf beiden Seiten des Brenners behandelt wird, braucht nicht eigens betont zu werden.

Die Qualität des Werkes macht es höchst wahrscheinlich, daß eine Neuauflage schon bald zu erwarten sein wird. Dabei wird sich Gelegenheit ergeben, einige kleine Versehen richtigzustellen: König Albrecht I. war nicht der Vetter der Söhne Meinhards II., sondern ihr Schwager (S. 94), das auf S. 103 beschriebene Kapellenportal von Schloß Tirol ist wohl einer Änderung im Layout zum Opfer gefallen; 1342 gab es kei-